Elmar Kuhn

**Gedanken zu einer Anthropologie der Hoffnung, Wege zum Glücken des Menschseins**

Hat die Rede von Hoffnung im 21. Jahrhundert überhaupt noch einen Sitz im Leben? Sind nicht vielmehr Hoffnungslosigkeit und Angst vor der Zukunft die Kennzeichen unseres Planeten und seiner Bewohner am Beginn des 21. Jahrhunderts? Und wenn von Hoffnung die Rede ist, dann doch allzu oft im Sinne der Fokussierung auf banale, billige Hoffnungen wie Geld, Gewinn, Macht, ansehen? Und reduziert sich außerdem nicht für vieles und für viele die Hoffnung auf schnödes Haben statt nachhaltigem Sein?

1. **Zur Erinnerung**

Flüchtlinge strömen aus Hoffnungslosigkeit in ihrer Heimat, aus Angst vor Ermordung und Hunger unsere europäischen Grenzen. Migration, so wichtig diese für eine sich befruchten lassende Kultur der Entwicklung ist, reduziert sich immer mehr zu einem Ansturm von Kolonnen der Hoffnungslosen, sodass der etwas eigenartige Präsident Trump eine Mauer zu Mexiko bauen will und Spanien einen sechs Meter hohen Stacheldrahtzaun zu Marokko (finanziert fast zur Gänze von der EU). Sind solche Maßnahmen nicht zuallererst das Zeichen einer Angst, die auch uns im Würgegriff hat? Die Angst, etwas von unserem Wohlstand abgeben zu müssen? Die Angst, sich jenseits der Grenzen der Wohlstandsstaaten engagieren zu müssen? Die Angst, mit gerechteren weltweiten Wirtschafts- und Zollregeln die eigenen satten Gewinne kürzen zu müssen?

In Europa löst sich die EU langsam auf, Griechenlands Euro-Drama, Frankreichs Gelbwesten, Polens Selbstzerstörung, Rumäniens Korruption, die sich selbst legitimieren will, Deutschlands Pegida und AfD -  es gibt so viele Anzeichen der Angst und Hoffnungslosigkeit. Und die Antwort darauf ist allzu of wieder der Ruf nach dem starken Mann.

Die Religionen? Die katholische Kirche versinkt mitsamt ihrer moralischen Glaubwürdigkeit im Strom jahrzehntelanger Schamlosigkeit[[1]](#footnote-1)[1] in den Abgrund des geistlichen, körperlichen  und sexuellen Missbrauchs, der Jahrzehnte hindurch institutionalisiert und gedeckt wurde.

Die sunnitische Muslime sehen sich verraten durch die – völlig Koran-implizite, wenngleich schamlos verbogenen – Islaminterpretation des Islamischen Staats, die Nicht-Sunniten sowie allen kontrovers denkenden Sunniten die Existenzberechtigung abspricht.

Die schiitischen Muslime suchen verzweifelt nach ihrem Selbstverständnis zwischen der einerseits straffen Führung durch Ayatollahs und Revolutionsbrigaden – und anderseits der Stimmung eines Freiheit suchenden Volkes, das sich gerade darin treu zur schiitischen Fassung des Islam sieht.

Braucht es noch Hinweise auf die gespannte und sichtlich unlösbare Spannungslage in Israel, wo zwei Seiten (und Christen zwischen allen Fronten) um ihr Lebensrecht und die Überlebenschancen kämpfen? Syriens Zerstückelung zwischen den Großmächten und einem hasardierenden türkischen Präsidenten ist ebenso Angst-gesteuert wie der Zerfall des Irak entlang seiner konfessionellen Bruchlinien, diesmal zwischen Schiiten und Sunniten. Drusen, Christen und Jesiden sind dabei immer die Verlierer. Hoffnung ist sprachlosem Entsetzen gewichen.

Die indischen Hindu-Nationalisten versuchen das Rad der Pluralität und Demokratie zurückzudrehen und Muslimen wie Christen das Leben zur Hölle zu machen. Den Frauen am besten gleich mit.

Die kommunistisch verbrämten Konfuzianer Chinas dulden keinen Widerspruch und sehen in nicht willfährigen Katholiken, Freikirchlern und ebenso eigenständig denkenden und Kritik übenden Muslimen die Staatsfeinde Nummer eins.

Diese Bestandsaufnahme am Beginn des 21. Jahrhunderts könnte beliebig fortgesetzt werden. Wir stolpern in ein orientierungsloses, angstbesetztes und hoffnungsfreies globales Weltsystem hinein.

Kann es da eine Anthropologie der Hoffnung überhaupt noch geben?

Die Antwort ist eine vielschichtige und vielgesichtige.

Keine Sorge, dieses kurze Essay soll kein Buch werden. Jedoch sollen einige Schichten angesprochen werden, die in unser alltägliches Leben hineinreichen. Schichten, die von den Sichtweisen von Handlungsgruppen konzipiert sind, die unser eigenes Handeln und unser Menschsein mitbestimmen, manchmal seine Entfaltung sogar zu verhindern wissen. An drei Punkten wird exemplarisch aufgezeigt, was unser Mensch-Sein und unsere Mensch-Werdung (im Sinne eines bewussten, verantworteten und gelingenden Selbstentwurfs) mitbestimmt und wer überhaupt einen Hoffnungshorizont zu entwerfen vermag. Zunächst fragen wir uns jedoch, was die Kriterien für ein hoffnungserfülltes, glückendes Miteinander sein können?

1. **Die soziale Perichorese**

Mit dem Systemansatz der sozialen Perichorese gibt W. Korff darauf eine überzeugende Antwort. Die zentrale Frage ist die Mensch-Werdung und Reifung zum selbstverantworteten Ich.

Nur dann, wenn wir als Menschen gelingen, sich die soziale Perichorese umfassend entfalten und Gemeinschaft wie Einzelnen den notwendigen Raum zum Handeln eröffnen kann, vermag Gesellschaft zum Glücken des Menschen beitragen bis hin in zu einem tragfähigen Sinnhorizont unserer Existenz. Diese soziale Perichorese, nach dem griechischen Begriff der „perichoresis“, einem einander (Individuen wie Personengruppen) wechselseitig Raum gebend und durchdringend sich etablierenden Gemeinwesen, ist der Schlüssel zu Verständnis der gesellschaftlichen Interaktion. Meinem Lehrer und, wie Erwin Möde, Mitglied der Klasse VII „Weltreligionen“ der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Wilhem Korff[[2]](#footnote-2)[2], bin ich bis heute dankbar, dass er diesen Begriff in die Theologie eingeführt und sozialethisch damit ein Handwerkszeug geschaffen hat, das unverzichtbar ist, will man die globale Wirtschaft, die religiösen Gemeinschaften, die kulturellen Gruppierungen und den Wert des einzelnen in ihrer Interaktion zueinander treffend beschreiben und begreifen. Korff unterscheidet drei im Menschen verankerte Antriebskomponenten voneinander:

* 1. Der sachhaft-funktional agierenden Umgang miteinander, der auf die eigene Bedürfniserfüllung gerichtet ist.
  2. Der Konkurrenztrieb, fußend auf dem Aggressionsimpuls, der zum Verhaltensantrieb wird, der auf Sicherung der Individualität und eigenem Überleben aufbaut.
  3. Der Fürsorge-Trieb, der evolutionsgeschichtlich aus dem Brutpflegeimpuls erwächst und unser soziales und altruistisches Handeln ermöglicht.

Sachhaft gebrauchend, konkurrierend, fürsorgend. Das sind die unsere soziale Interaktion beeinflussenden Antriebe. Werden diese miteinander angesprochen, so ergänzen sie sich und führen zum Wachsen einer eigenständig agierenden Personwerdung.

Für eine Anthropologie der Hoffnung sind diese Antriebskräfte unverzichtbar zu integrieren, soll der Mensch ernst genommen werden in seiner Grunddisposition. Es geht um das „Glücken“ den Menschen[[3]](#footnote-3)[3]. Der menschliche Hoffnungshorizont ist eine Grundvoraussetzung für das Glücken menschlichen Lebens. Wer nicht zu hoffen vermag, der wird im Hier und Jetzt immer mit der Vorläufigkeit von Glück konfrontiert und daran verzweifeln. Daher mag nachgesehen werden, dass Anthropologie der Hoffnung und Glücken des Menschen in diesem speziellen Kontexts synonym verwandt werden. Schließlich wird ja bereits seit Thomas von Aquin die Glückseligkeit (beatitudo) als das Ziel der (christlichen) Hoffnung betrachtet.[[4]](#footnote-4)[4]

1. **Die Wirkmächte in unserer Welt**

Betrachten wir die drei zentralen wirkmächtigen Strukturen, die unsere globale Gesellschaft bestimmen: **Politik und Wirtschaftssystem, Psychologie, Philosophie und Vernunft** und als dritter Themenkreis **die Religionen**. Dass Politik und Wirtschaft unserer Welt mitbestimmen, steht außer Frage. Dass Religionen statt zu Verschwinden (außer vielleicht in Teilen des säkularen Wohlstandseuropa) ein Revival feiern, war eine der großen Fehlinterpretationen der Philosophie seit der französischen Revolution. Der Biopsychologe Nigel Barber hat in seiner 2012 erschienenen Studie festgehalten, dass der Atheismus primär in den entwickelten Ländern am Wachsen ist. Nach seiner Studie wird die Religion als solche bis 2041 vollständig verschwinden.[[5]](#footnote-5) In der Wirklichkeit abseits revolutionärer Träumereien stellt das renommierte Washingtoner Pew Research Center jedoch 2015 fest, dass der Anteil der Menschen, die einer Religion angehören, steigt. Von geschätzten 9,3 Milliarden Menschen im Jahr 2050 sollen demnach nur 1,2 Milliarden keiner Religionsgemeinschaft angehören – was 13 Prozent der Weltbevölkerung entspricht. Zum Vergleich: Im Jahr 2010 waren es bei 6,9 Milliarden Menschen noch 1,1 Milliarden – also noch 16 Prozent.[[6]](#footnote-6) Die Ex-US-Außenministerin Madeleine Albright hatte das schon immer gewusst: Religion kann und darf politisch nicht ignoriert werden.[[7]](#footnote-7)

Was legitimiert es, bei der **Vernunft, Psychologie und Philosophie**, von einer zentralen Wirkmacht in unserer heutigen Welt zu sprechen? Nun, exemplarisch werde ich das an einem Autor aufzuzeigen suchen. Generell aber ist eine Welt ohne Vernunft nicht mehr vorstellbar. Philosophie und Psychologie sind ihre stärksten Verfechter. Selbst unsere gesamte legislative Gewalt, vom österreichischen Bezirksgericht über den pakistanischen Obersten Gerichtshof (der gerade 2019 in letzter Instanz die lächerlichen Blasphemievorwürfe gegen Asia Bibi zurückgewiesen hat, trotz massiver Kampagnen auf der Straße, die den Tod der Richter und Asia Bibis forderten) bis zu den Internationalen Gerichtshöfen leben von der Rückbindung aller Emotionen auf belegbare, vernünftige Sachverhalte.

Also stellen wir uns drei Fragen:

1. Können die **Politik und das Wirtschafts- und Finanzsystem** etwas zum Glücken des Menschen beitragen?
2. Kann die **Vernunft**, unterstützt von Philosophie und Psychologie, etwas zum Glücken des Menschen beitragen?
3. Was können die Theologien, können die **Religionen**, trotz der moralischen Kompromittierung etwa der katholischen Kirche oder des sunnitischen Islam, zum Glücken des Menschen beitragen?

**Ad I. Der Beitrag der Politik, der Finanz- und Wirtschaftswelt zum Glücken des Menschen**

Minister Ha Vinh Tho ist verantwortlich für das Bruttonationalglück in Bhutan. Während beinahe alle anderen Länder dieser Welt ihren Wohlstand an dem Bruttoinlandsprodukt messen, legt man in Bhutan besonders viel Wert auf eine ganz eigene Kennzahl: das Bruttonationalglück, das messen soll, wie glücklich die Bürger im Land wirklich sind. Der Minister sagt, "Glück ist eine Fähigkeit, die man erlernen kann". Dabei gehe es unter anderem darum, innere Eigenschaften wie Selbstreflexion und Achtsamkeit zu stärken. Genauso wichtig seien aber auch Sozialkompetenzen für ein liebevolles Miteinander.[[8]](#footnote-8)[5] Bhutan hält sich für das glücklichste Land der Welt. Denn schließlich gibt es ja auch ein eigenes Ministerium dafür. Artikel 9, Absatz 2 der Verfassung des Landes sagt: »Der Staat bemüht sich, jene Bedingungen zu fördern, die das Streben nach Bruttoinlandsglück ermöglichen.« Und ein klein wenig ist wohl auch die buddhistische Gelassenheit ein Element des Glücks in Bhutan. Als gelernter Österreich würde ich im Sinne Nestroy ja eher sagen: Es geht um Zufriedenheit.

Die Geschichte kennt hingegen viele politische Anmaßungen, den Menschen das Glück zu bringen. Pol Pot wollte Kambodscha durch die Ausmerzung aller Akademiker und der Rückkehr zu einem reinen sich selbst versorgenden Agrarstaat glücklich machen. Stalin setzte um, was Lenin schon versucht hatte: ein ganzes Land gleichzuschalten, Gegensätze auszumerzen, alle über einen Kamm zu scheren. Goebbels als Hitlers Paladin hat solche Erfüllung im arischen Ideal gesucht, unter Abschlachtung von und Völkermord an Millionen, die diesem Einheitsbild von Glück und Erfüllung nicht entsprechen.

Generell tendieren Parteipolitiker häufig dazu, ihren Weg als Leitlinie für alle anderen zu definieren. Für den sachhaft-funktionalen Umgang miteinander und auch für die Frage der Konkurrenz können Politik und damit verbunden Wirtschaft und Finanz sicher viele Wege ebnen, Möglichkeiten schaffen und Menschen lenken. Was sie aber niemals können, ist – außer vielleicht in blinder ideologischer Verblendung und Gleichschaltung – den menschlichen Hoffnungs- und Sinnhorizont des Individuums auszufüllen. Für eine Anthropologie der Hoffnung gilt der generelle Vorbehalt, den Böckenförde als Defizit der Politik und des Sozialsystems formuliert hat: *„Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Das ist das große Wagnis, das er, um der Freiheit willen, eingegangen ist. Als freiheitlicher Staat kann er einerseits nur bestehen, wenn sich die Freiheit, die er seinen Bürgern gewährt, von innen her, aus der moralischen Substanz des einzelnen und der Homogenität der Gesellschaft, reguliert. Anderseits kann er diese inneren Regulierungskräfte nicht von sich aus, das heißt mit den Mitteln des Rechtszwanges und autoritativen Gebots zu garantieren suchen, ohne seine Freiheitlichkeit aufzugeben und – auf säkularisierter Ebene – in jenen Totalitätsanspruch zurückzufallen, aus dem er in den konfessionellen Bürgerkriegen herausgeführt hat.“****[[9]](#footnote-9)[6]***Dem Staat, der Politik und den Wirtschaftskräften zuzutrauen, dass sie einen Hoffnungshorizont für das Individuum zu schaffen vermögen, ist wohl ein wenig viel verlangt. Und die Gefahr, dabei über das Individuum zu Gunsten der Gesamtheit hinwegzuschauen ist historisch gesehen viel zu virulent, als dass man dem Staat und der Politik eine Anthropologie der Hoffnung nachhaltig anvertrauen dürfte. Unbenommen ist aber, dass die Politik sehr wohl in der Lage ist, günstigere oder weniger günstige Umfelder für die individuelle Sinn- und Hoffnungssuche zu eröffnen. Hierbei muss sie auch in die Pflicht genommen werden, etwa im Bildungsbereich. Dies ist auch der Bereich, in dem Wirtschaft- und Finanzsystem von der Politik eingebunden werden müssen.

**Ad II. Der Beitrag der Psychologie zum Glücken des Menschen**

Schon Freud ging es um das Auflösen von Ängsten und Konflikten im Menschen. Maslows Bedürfnispyramide ebenso wie der Einsatz von Psychopharmaka wollen nichts Anderes: Das Glücken des Menschen ermöglichen, Wiederstände benennen und auslöschen, Hoffnung generieren.

Daher ist der Psychotherapeut heute das, was der Begriff im Griechischen sagt, der Heiler und Pfleger der Seele. Damit übernimmt er im weltlichen Bereich die Aufgabe dessen, was früher nur dem Seelsorger im kirchlichen Dienst reserviert war.

Ohne jetzt psychologiegeschichtlich ins Grundsätzliche abzugleiten, will ich nur einen Vertreter der modernen Psychologie benennen, der gerade zum Glücken des Menschen in konkreter staatlicher Verfasstheit einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Der Psychiater sowie ärztliche Direktor der Diakonie Kliniken Sachsen, Stefan Brunnhuber, denkt das Konzept Karl Poppers für die Moderne weiter und plädiert für eine Offene Gesellschaft als Voraussetzung des Narrativs der Freiheit.[[10]](#footnote-10) Sein Grundthema ist die Forderung nach einer zukunftsfähigen Offenheit unserer Gesellschaften, auch und gerade „in Bezug auf spätere Generationen“ (104). Die Klimakrise ist für ihn ein Beleg dafür, wie wenig wir über unseren eigenen Existenzhorizont hinausdenken. Damit setzt er die dritte Antriebskomponente Korffs um, den Fürsorge-Trieb. Alleine darin zeigt sich, wie wichtig die Stimme der Vernunft und der Psychologie in unserer Zeit ist. Gerade die fürsorgliche Komponente wird, so scheint es, in Politik und Wirtschaft sträflich vernachlässigt. Eindringlich wendet er sich gegen die Tendenz, „aus Angst mehr an dem festzuhalten, was wir kennen, als dass wir den Mut haben, die Blickrichtung zugunsten dessen zu ändern, was wir gewinnen können (56). Stellvertretend für unsere gesamte gesellschaftliche Situation formuliert er mit Nachdruck: „Die Offene Gesellschaft ist nicht neutral, auch nicht gegenüber der Religion. Wieviel Religion eine Offene Gesellschaft verträgt, hängt davon ab, wie viel Offenheit eine Religion verträgt. Werte, Religion und kulturelle Praktiken sind nur so weit offen, wie sie tolerant sind“ (130). Diese wenigen Verweise sollen darlegen, wie entscheidend auch der rationale, psychologische und philosophische Beitrag zum Gelingen der Rahmenbedingen unserer globalen Gesellschaften sind. Aber können sie auch einen Hoffnungshorizont eröffnen, der das ganze Leben des Menschen über seine Urängste von Tod und Vergehen hinaus trägt?

Hier endet die Kompetenz der Vernunft, sie bleibt innerweltlich. Wohl auch deshalb hatte die Scholastik die Philosophie ja als Magd der Theologie beschrieben (Philosophia ancilla theologiae).[[11]](#footnote-11)

**Ad III. Die theologische Schicht, der Beitrag der Religionen zum Glücken des Menschen**

Auch wenn wir durch das erste (Politik und Wirtschaft) und das zweite Wirksystem (Vernunft, Psychologie und Philosophie) die soziale Perichorese umgesetzt konstatieren können, so bleibt doch das Ungenügen für den doch viel weiteren Denkhorizont des Menschen. Daher wagen wir einen Blick auf das dritte Struktursystem, die Religionen. Denn im Ungenügen der beiden ersten Wirkkreise zeigt sich die Unverzichtbarkeit der religiösen, ja des theologischen Zugangs zum Glücken des Menschen in der Welt, zu seiner originären Hoffnung. Dies genauer zu fassen haben auch päpstliche Verlautbarungen zum Thema gehabt, angefangen bei Rerum Novarum Leo´s XIII., in dem der Papst erstmals den Blick der Kirche zu dem Leid und der Hoffnungslosigkeit der durch Wirtschaft und Politik ausgebeuteten ArbeiterInnen wendete. Nicht mehr der Schlachtruf „Rette Deine Seele“ stand im Zentrum, sondern das konkrete Leben in der Gesellschaft.  Damit hat nach langen Jahrhunderten des Wegschauens die katholische Kirche wieder da angesetzt, wo auch die Paulusbriefe einsetzen: Bei der Frage, wie das Zusammenleben der Menschen gelingen, der einzelne in seinem Leben zur Entfaltung kommen kann. Denn die unmittelbare Naherwartung der Wiederkunft Christi ist auch in der frühen Kirche der Einsicht gewichen, dass eine Vertröstung auf das Jenseits die Lebensverhältnisse, das „Glücken“ des Menschen, nicht wirklich verbessern kann. Einem Dammbruch gleich ziehen sich danach in einer langen Linie die päpstlichen Lehrverkündigung zum Verhältnis von Mensch und Schöpfung, Arbeit und Gesellschaft, Glaube und Leben. Selbst das Recht auf Widerstand gegen langanhaltende strukturelle Ungerechtigkeiten wird etwa in Populorum Progressio anerkannt und führt zur umfassenden Ausbildung einer Theologie der Armen, der Theologien der Befreiung von Unrecht um des Menschen willen. Doch ein rein sozialer Gerechtigkeitskampf würde in den Grenzen dessen bleiben, was der erste und der zweite Wirkkreis, Politik und Vernunft, auch postulieren können, eben im Sinn der sozialen Perichorese.

1. **Was kann Theologie, was können Religionen darüber hinaus anbieten?**

Wenn wir alle Belohungsverheißungen im Jenseits oder Wiedergeburtsvorstellungen, die auch zuerst den physischen Tod voraussetzen, weglassen, dann bewegen wir uns im innerweltlichen Bereich, ohne darin aufzugehen. Genau das meint eine Anthropologie der Hoffnung - über das Jetzt und konkrete Einzelschritte hinaus dem Leben eine Grundhoffnung durch Sinngebung zu eröffnen. Also eine Existenzmöglichkeit jenseits reiner Funktionalität. Eigentlich geht es um nichts anderes als den Glauben an das Unvorstellbare, das Künftige und Mögliche, nicht um das rein aus dem Hier und Jetzt Extrapolierbare. Das Unverfügbare ist das, was aus einer tieferen Sinngebung gedacht werden muss, um die kreativen Kräfte menschlichen Handels freizusetzen. Im theologischen Sinn kann gerade der christliche Glaube hier wirkmächtig ansetzen. Den WEIL Gott Mensch geworden ist, kann der Mensch die Vision seiner eigenen Menschlichkeit erahnen. Vielleicht sieht Freire deswegen das Christentum als die Religion der Zukunft an[[12]](#footnote-12).

Die Fesseln der innerweltlichen Machtstrukturen (auch der Ohnmachtsstrukturen) fallen für den, der die Berufung zur Gotteskindschaft, ja zur Gottesebenbildlichkeit in sich wahrnimmt. Aus dieser unverfügbaren, weltlicher Einflussnahme entzogenen Glaubensgewissheit, kann Leben neu fundiert werden. Dies gilt, wollen wir Böckenförde folgen, auch für die Regeln menschlichen Zusammenseins. Auch die Verfasstheit der Gesellschaften muss, soll sie einen unveräußerlichen Hoffnungshorizont eröffnen, durch Voraussetzungen gehalten werden, die die Gesellschaft nicht selbst geben kann. Denn sonst wäre das Glücken des Menschen reiner menschlicher Willkür in Entscheidungen anderer Menschen unterworfen (in der Demokratie etwa durch Mehrheitsentscheide). Theologisch sprechen wir vom eschatologischen Vorbehalt, also von der Unverfügbarkeit des Zukünftigen im Hinblick auf das, was am Ende der Zeiten kommen mag. Das aber bedeutet für das Leben des einzelnen, dass er aus dem Prinzip Hoffnung leben und sein Leben immer neu kreativ gestalten kann. Die Enttäuschungen, Hoffnungslosigkeiten und Verstrickungen in Strukturen des Bösen sind nicht das letzte Wort.

1. **Spiritualität als USP der Religionen**

An diesem Punkt muss auch das Proprium der Religionen einsetzen, in heutiger Sprache ihr Alleinstellungsmerkmal (der USP, unique selling proposition): Die Spiritualität. Diese als Proprium und Gabe in die Gesellschaft hinein zu entdecken ist die große Chance der Religionen im Miteinander. Zudem kann in der Hinwendung auf die gesellschaftliche Relevanz der Spiritualität als Sinngebungshorizont die eigentliche Aufgabe der Religionen in unserer Gesellschaft gesehen werden. 2016 hat die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste in ihrer Klasse Weltreligionen in einer interreligiösen Fachtagung in Lugano die Spiritualität als den entscheidenden Punkt dargelegt, der den Stillstand des interreligiösen Dialogs zu überwinden hilft.[[13]](#footnote-13) E. Möde hat diese Linie ebenso aufgezeigt und in die Kommunikation mit der Welt integriert. Sein Wort von der Spiritualität als Transzendenzakt, „der sich auf das Absolute bezieht und das Subjekt zum *Subjekt des Absoluten* werden lässt“[[14]](#footnote-14) zeigt die Richtung an, in der Religionen mit der Frage nach der Spiritualität genau das unseren Gesellschaften hinzuzufügen in der Lage sind, was Gesellschaften selbst nicht zu geben fähig sind: einen unveräußerlichen Transzendenzbezug als Sinngebungshorizont für menschliches Glücken.

Wenn wir solch einen Hoffnungshorizont aus religiöser Wirkkraft beschreiben, dann ist das nur der erste Schritt. Denn wir müssen auch die Voraussetzungen schaffen, dass der Mensch diesen Gestaltungs- und Hoffnungsraum für sich nutzbar machen kann. Dazu braucht die Religion Grundlagen, die den Menschen auf die Hoffnung und sein Glücken hin auch auszurichten vermögen, der Mensch muss seine Chancen auch mit beiden Händen ergreifen können.

Das ermöglicht die Bildung. Gelingt es, dem Menschen durch seine Ausbildung, Neugierde, Kreativität und Gestaltungswillen in sich zu entdecken und auszuformen, dann kann die religiöse Wirkkraft zur Entfaltung kommen. Daher werfen wir noch einen Blick auf die religiöse Pädagogik, mehr noch, auf die Pädagogik des Freimachens, der Kreativität und Hoffnung.

Auch hier beschränke ich mich auf ein pädagogisches Grundkonzept, das als pars pro toto den Blick auf die Chancen pädagogischer Intervention richten soll.

1. **Wie kann eine Anthropologie der Hoffnung in Gesellschaften zum Leben erweckt werden?**

Dies ist die Frage nach der Einübung in einen Hoffnungshorizont, also die Frage nach der Pädagogik der Hoffnung. Hierbei reflektieren wir auf das Werk des 1977 verstorbene Paulo Freires, des Theatermachers, Philosophen der Hoffnung und tiefgläubigen Katholiken.[[15]](#footnote-15)[7] Er verfolgt in seinem gesamten Lebenswerk die Prämisse, dass eine Anthropologie der Hoffnung einer komplementären Pädagogik der Hoffnung bedarf, damit sie praktisch greifen kann. Er obliegt also den Pädagogen, die menschliche Disposition für sein Glücken so gestalten, dass er diese Hoffnungshorizonte zu ergreifen vermag. Dazu bedarf es eines Paradigmenwechsels in der Gesellschaft von einer Anthropologie des Funktionierens, also der Nutzenargumentation aller menschlichen Vollzüge für eine Industriegesellschaft, hin zu einer Anthropologie des Seins, die dem einzelnen in seiner Ganzheitlichkeit gerecht zu werden vermag. Andernfalls wird der Mensch seines Menschseins beraubt. Die solch eine Ganzheitlichkeit ermöglichende Pädagogik muss daher eine befreiende Pädagogik sein, eine Pädagogik, die Freiräume außerhalb reiner Nützlichkeitsfragen eröffnet. Also keine Pädagogik über den Menschen oder vom Menschen, sondern im Dialog MIT dem Menschen. Dialogbefähigung, Einübung in Kreativität, Fördern der Neugierde und ein situativer Ansatz werden der menschlichen Entwicklung gerecht. Damit kann der einzelne hingerichtet werden auf die ganzheitliche Erfahrung und Erkenntnis seiner Person, seine Träume, Fähigkeiten und Wünsche, und schließlich auch seinen spirituellen Zugang zum Transzendenten, zur Begegnung mit dem Numinosum.

Solch eine Pädagogik wird zum Baustein einer Hoffnungsgesellschaft, die durch eine Erkenntnis- und Kommunikationskultur Freiräume für die Selbst-Werdung im Sinne Bubers schafft, für den das dialogische Prinzip erst die Ganzheitlichkeit des Menschen ermöglicht.[[16]](#footnote-16)

Gelingt es den Religionen, gemeinsam und glaubwürdig eine Anthropologie der Hoffnung in spiritueller Perspektive zu verkünden und aus ihren religiösen Schriften darzustellen, dann werden Religionen in Zukunft wieder zum Antrieb unserer Gesellschaften und zu Garanten eines friedlichen Miteinanders in der globalen Welt werden. Solch ein ganzheitliches, sinngebendes und der Engführung durch Macht- und Finanzpolitiken widerstehendes Zeugnis ist längst überfällig. Es ist spät dafür, aber nicht zu spät.

***„Seht, aus der Nacht Verheißung blüht, die Hoffnung hebt sich wie ein Lied und jubelt: Halleluja.“*** (GL 347)

*Zur Person:*

*Elmar Kuhn studierte in München, Buenos Aires, Wien und Salzburg und spezialisierte sich auf Religionswissenschaften. Er ist Assoc. Prof. für Religionswissenschaften und European Advisor an der Johann Heinrich Pestalozzi University Florida. Seit 2012 ist er als gewählter Dekan der Klasse Weltreligionen der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste Nachfolger des Gründungsdekans Eugen Biser, der auch sein Lehrer war. Er ist Gründungsmitglied der European Academy of Religions, Korrespondierendes Mitglied der Academia de Artes e Letras de Portugal und Ehrenmitglied der Academia delle Science d´Abruzzo. 2012 initiierte er den Masterkurs „Interreligöse Kompetenz“ an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien, den er bis 2016 auch leitete. Seit 2011 tritt er als Generalsekretär der NGO „Christen in Not – CSI-Österreich“ international für die Umsetzung des Rechts auf Religionsfreiheit ein und unterstützt mit seinem Team Menschen aller Religionen, die aus Glaubensgründen verfolgt werden. Sein Forschungsgebiet ist der Interreligöse Dialog und der Einfluss der Kulturen auf die Religionen. Seine Vortragstätigkeit führte ihn u.a. nach Köln, Enugu (Nigeria), Frankfurt, Genf (UN, WCC, ERF), Maribor (AMEU), Lugano, Osaka, Rom, Tokio, Seoul, Skopje (OSZE) und Warschau (OSZE).*

1. [1] Sh. Dazu H-J.Sander, Die Unverschämtheit im sexuellen Missbrauch, in: Stimmen der Zeit, Heft 2 Februar 2019, 83-92 [↑](#footnote-ref-1)
2. [2] W.Korff: Norm und Sittlichkeit. Untersuchungen zur Logik der normativen Vernunft. Mainz 1973, 2. Aufl. Freiburg Br. 1985; Wilhelm Korff: Soziale Perichorese. In: Lexikon für Theologie und Kirche Bd. 11. 3. Aufl. Freiburg 2001, S. 237–240 [↑](#footnote-ref-2)
3. [3] Vgl. W.Korff, Wie kann der Mensch glücken? Perspektiven der Ethik, München, 1985 [↑](#footnote-ref-3)
4. [4] Vgl. R.Dzikowski, Die Stellung der Hoffnung in den Schriften des Thomas von Aquin, Köln 2017, 228, zugänglich unter Publikationsserver https://kups.ub.uni-koeln.de/7761/ [↑](#footnote-ref-4)
5. Vgl. N.Barber, Why Atheism Will Replace Religion: The Triumph of Earthly Pleasure Over Pie in the Sky, Kindle Edition, 218 pages, Birmingham 2012 [↑](#footnote-ref-5)
6. Zit. nach <https://diepresse.com/home/zeitgeschichte/4764187/Religion-weltweit_Nichtglaeubige-werden-weniger>, 19.02.2019, 20:17 [↑](#footnote-ref-6)
7. Zit. nach W.Palaver, Vortrag im Rahmen der Franz-Jägerstätter-Gedenkfeiern am 8. und 9. August 2006 in Braunau, Ostermiething und St. Radegund, in: https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/658.html, 19.02.2019, 22:18 [↑](#footnote-ref-7)
8. [5] Zit. nach https://www.stern.de/neon/wilde-welt/gesellschaft/gluecksminister-dr--ha-vinh-tho--darum-sind-so-viele-deutsche-ungluecklich-7894280.html, Abfrage 13.2.2019 13:44 [↑](#footnote-ref-8)
9. [6] [6] E-W.Böckenförde, Staat, Gesellschaft, Freiheit. 1976, S. 60 [↑](#footnote-ref-9)
10. Vgl. zu diesem Absatz S.Brunnhuber, Die offene Gesellschaft. Ein Plädoyer für Freiheit und Ordnung im 21. Jahrhundert, München 2019 [↑](#footnote-ref-10)
11. Dies wird meist Petrus Damianus zugeschrieben und trifft auch das Denken des Aquinaten. Zu der Urspungsgeschichte vgl. M.Seckler, „Philosophia ancilla theologiae“. Über die Ursprünge und den Sinn einer anstößig gewordenen Formel, in: Theologische Quartalschrift 171 (1991), S. 161–187 [↑](#footnote-ref-11)
12. Vgl. J. Dabisch (Hrsg.), Zur Anthropologie der Hoffnung. Die Aktualität der Pädagogik Paulo Freires, Freire-Jahrbuch 7,  Oldenburg 2005, 97ff [↑](#footnote-ref-12)
13. Vgl. M.Krienke, E.Kuhn (Hrsg.), Two indispensable topoi of interreligious dialogue. New languages far beyond the dead ends of dialogue, edition academiae Vol. 2, Wien 2017 [↑](#footnote-ref-13)
14. E.Möde (Hrsg.), Europa braucht Spiritualität, Freiburg i.Br. 2014, 13 [↑](#footnote-ref-14)
15. [7] Vgl. zu diesem Kapitel: P.Freire, Pädagogik der Autonomie. Notwendiges Wissen für die Bildungspraxis, Münster 2008; J.Dabisch (Hrsg.), Zur Anthropologie der Hoffnung. Die Aktualität der Pädagogik Paulo Freires, Freire-Jahrbuch 7,  Oldenburg 2005 [↑](#footnote-ref-15)
16. Vgl. Dazu E.Kuhn, "Holistic Healing from a theological point of view – Paradigm shift in our societies: Rediscovery of dignity, values, and internal wholeness as path toward the convalescence of humankind", Interreligious and medical symposion Tokyo, 2012, Download unter: http://ameu.eu/holistic-healing-from-a-theological-point-of-view/ [↑](#footnote-ref-16)